

Der poetische Rock n Roll des milden Rebellen

Zeitlose Bücher darf man auch mal später würdigen, vor allem wenn sie toll sind. Darum stellen wir nun Adrian Naefs 2017 veröffentlichte «Moonshiner»-Gedichte vor.

Thomas Wyss

Als er längst Muesli ass und Molke trank sofften sich seine Adepten zu Tode auf der Suche nach dem absoluten Groove des Kaputten

Das ist die erste Strophe des Gedichts «Dont Try» von Adrian Naef, zu finden ist das Poem in seinem Buch «Moonshiner». Erschienen ist es bereits im letzten Jahr. Wir hatten die Publikation damals verpasst, was heutzutage halt passieren kann - was soll man auch tun bei dieser Sturmflut an Ankündigungen und Vorschauen, die täglich auf allen Kanälen über uns hereinbricht?

Dass hier jetzt doch noch eine Würdigung zu lesen ist, hat zwei Gründe. Der erste: Naef, den die «SonntagsZeitung» einst als «besten lebenden Poeten der Schweiz» bezeichnete, hat die leicht verrückte, aber bestens zu seinem leidenschaftlichen Wesen passende Idee gehabt, «Moonshiner» als «private extended version» nochmals aufzulegen - in einer selbst finanzierten, um ca. 100 Seiten erweiterten Auflage von 150 Stück.



Ein Exemplar liess er dem Schreibenden zukommen. Gut möglich, dass das mit dem höchst unterhaltsamen Stadtspaziergang zu tun hatte, den die beiden 2011 anlässlich der Veröffentlichung von Naefs biografischem Zürich-Roman «Die Städter» unternommen hatten. Und an dessen Ende der Schreibende (auf gute Art) komplett am Ende gewesen

war, weil ihm Naef in den drei Stunden sein ganzes Tun und Lassen berichtet hatte - von der Kindheit als Walliseller Bauernbub, vom im Alter von 27 bei Suhrkamp (wohin ihn Max Frisch vermittelt hatte) erschienenen ersten Gedichtband «Lagebericht», von der Phase mit Wein, Weib und Gesang im Niederdorf, von Reisen und Studien, von Dada-Aktionen, dem Piratensender Handradio und Wandzeitungen, von der Zeit als Religionslehrer und der Zeit als Rockmusiker und der Zeit als Vater, von seiner langen Depression und deren literarischen Aufarbeitung (als «Comeback» bei Suhrkamp, fast 30 Jahre nach dem Debüt!), und, und, und.

Charles Bukowskis guter Rat

Voilà, damit wären wir beim zweiten Grund für die «Moonshiner»-Würdigung. Denn viel von diesem abenteuerlichen Leben ist - als freigeistig aufbereitete Poesie und Songlyrik - in diesem zeitlosen Werk drin. Es ist der mal tieftraurige, oft abstrus witzige, stets eigenwillig sinnige textliche Rock n Roll eines verblüffend milden Rebellen.

Und das Beste ist: Die Zeilen regen nicht bloss zum Denken, sondern auch zum Forschen an. Wir haben beispielsweise herausgefunden, dass der Rat «Dont Try», der auf dem Grabstein des literarischen Grenzgängers Charles Bukowski verewigt ist, den Dichtern dieser Welt mit auf den Weg geben will, besser den Musenkuss abzuwarten (auch wenn es ewig dauert), statt krampfhaft getrieben wieder und wieder die belletristische Formulierung zu (ver-)suchen.

Adrian Naef

Moonshiner Gedichte & Songs

Weissbooks, Frankfurt a. M. 2017. 254 S., ca. 27.90 Fr.

In «Moonshiner» hat Adrian Naef die Abenteuer in Poesie gegossen. *Foto: Sophie Stieger*